Laibacher Zeitung.

Nr. 295. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Dienstag, 23. Dezember.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung."

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

☞ **Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.**

Laibach im Dezember 1884.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Dezember d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher Arthur Bontadi in Anerkennung der von ihm bei den Ueberschwemmungen in Tirol im Jahre 1882 mit besonderer Hingebung und Ausdauer geleisteten Dienste das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 20. Dezember 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 192 die Verordnung des Gesammtministeriums vom 19ten Dezember 1884, betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte für den Gerichtshofsprengel Wiener-Neustadt in Niederösterreich.

Nichtamtlicher Theil.

Staat und Gesellschaft.

Agram, 20. Dezember.

Die kurze Waffenruhe, welche jetzt eingetreten — eine Oase in der Wüste unseres politischen Parteihaders — wird wohl noch bis zur Weihnachtssession unseres Landtages andauern. „Pozor" beschäftigt sich mit der Ausgrabung alter Gesetzestexte und „Sloboda" schwelgt in der großen Weltpolitik; es zeigt sich nichts am Horizont, was einer Wolke ähnlich sähe, die sich vorzeitig entladen wollte, und angesichts dessen dürfte es wohl gestattet sein, einige Betrachtungen allgemeiner Natur anzustellen, welche in der heutigen Situation nicht ganz ohne Vortheil bleiben dürften.

Im ungarischen Reichstage wurde in der Budget-Debatte wiederholt eine Frage zur Sprache gebracht, welche immer mehr an Actualität gewinnt und die nicht nur für Ungarn, sondern auch für Kroatien-Slavonien von Bedeutung ist. Es handelt sich um Abgrenzung der Aufgabe vom Staat und der Gesellschaft und in der Namhaftmachung jener Thätigkeit, welche beiden zukommt. Mehrere Redner im ungarischen Reichstag haben der Ansicht Ausdruck gegeben, dass einer der Cardinalfehler in den heutigen Zuständen der sei, dass die Welt alles vom Staate erwarte und dass die Gesellschaft gar nichts oder beinahe nichts zur Erreichung der großen culturellen Zwecke beitragen wolle. Inwieweit diese Aufstellungen für Ungarn richtig sind, ist uns unbekannt, und interessiert uns dies auch nicht besonders; Thatsache aber ist es, dass dieses Axiom für Kroatien-Slavonien eine Actualität und ein Interesse besitzt, die es wert erscheinen ließen, dass sich unsere besten Köpfe damit beschäftigen.

Bei uns wäre der Gesellschaft in der That noch eine viel höhere und ersprießlichere Aufgabe beschieden, als dies in Ungarn der Fall sein kann, und diese Aufgabe bestände in der Abschleifung der politischen Gegensätze, welche bei uns einen unleiblichen Grad der Schärfe angenommen haben. Auch in Ungarn gibt es politische Parteien, die einander energisch bekämpfen, aber dieser Kampf vollzieht sich dort auf parlamentarischem Boden und tritt nicht aus demselben heraus; er wird nicht immer in lauterer Weise geführt, aber doch sind es nicht so schimpfliche Waffen, wie sie unsere Oppositionellen verschiedener Couleur gegen die Majorität, die parlamentarische sowohl als auch die der Bevölkerung, in Anwendung bringen. Bei uns ist nicht nur der politische Boden, sondern auch der gesellschaftliche durch die fortwährende Minirarbeit vollständig unterwühlt, und namentlich der sonst überall für neutral gehaltene Boden der Gesellschaft ist es, wo der Terrorismus zur Geltung zu kommen strebt, eine Thatsache, welche die unheilvollsten Consequenzen nach sich ziehen kann.

Bedarf es für diese Behauptungen der Beweise? Im vorigen Jahre wurde von einer Agramer Dame der schüchterne Versuch zur Ausgleichung politischer Gegensätze auf gesellschaftlichem Boden gemacht, aber es stellte sich bald heraus, dass hinter dem vorgeschützten Zweck sich ein anderer verbarg und dass das Ganze nur unternommen wurde, um das Wasser auf die Mühle der Opposition zu treiben. Sowie die Erkenntnis zum Durchbruche kam, dass hier nichts zu holen sei, hörte der gesellschaftliche Contact wieder auf. Wie die Opposition anlässlich der Stroßmayer-Feier vorgieng, wie sie die Koryphäen der Nationalpartei ostentativ in den Hintergrund drängte, trotzdem dieselben sich nicht bloß den Ovationen beigesellten, sondern sie geradezu ermöglichten — ist bekannt. Der oppositionelle Baron Braniczany hat auch nicht ein Mitglied der Nationalpartei zu den mehrfachen Banketten und Diners beigezogen, die er zu Ehren Stroßmayers veranstaltete. Auf gleiche Weise wurde auch anlässlich des Universitätsballes vorgegangen. Hier bekämpft die Opposition nicht bloß den Banus und die Majorität, sondern bricht sich auch untereinander die Hälse. Die Pozorasi wollen den Universitätsball für sich, während die Starčevičianer denselben als ihre Domäne reclamieren und Lady Tkalčić zur Patroness zu erheben suchen. Sind das gesunde oder auch nur erträgliche Zustände? Hier muss der Anfang der gesellschaftlichen Reform gemacht werden.

Der Staat, die Regierung können wohl auf politischem Gebiete die Ordnung aufrecht erhalten, sie können die öffentliche Sicherheit und Ruhe wahren, aber der Frieden der Gesellschaft, wenn diese auf dem Boden einer wenigstens äußerlich loyalen Agitation steht, kann von der Regierung nicht hergestellt werden. Hier liegt es an der Gesellschaft selbst, die Störer ihrer Ruhe und des Friedens unschädlich zu machen, kurzum Zustände zu schaffen, auf deren Boden es allein möglich ist, ersprießlich zum allgemeinen Besten zu wirken. Wohin sollte es in der That kommen, wenn den kleinen Catilinas gestattet würde, ihr Zerstörungs- und Zer-

Feuilleton.

Für den Weihnachtstisch.

Wie wir bereits in Kürze erwähnt, hat Simon Gregorčič dem slovenischen Volke heuer eine herrliche Weihnachtsgabe gespendet. Seine soeben erschienenen Poesien* bilden wahrlich ein Kleinod der slovenischen Literatur, und aus diesem Grunde sei es uns gestattet, hier auf dieselben nochmals zurückzukommen.

Ungefähr sieben Jahre mögen es sein, seitdem ein neues Kraftgenie unter dem Pseudonym x auf dem slovenischen Parnass um die Palme zu ringen begann. Dieser räthselhafte Mann bekundete gleich bei seinem ersten Auftreten eine Reife des Geistes, eine Tiefe des Gefühls und eine solche Vollendung der dichterischen Formen, wie wir sie nur in den gelungensten Schöpfungen der größten Meister zu bewundern Gelegenheit haben, ja er ist ein großer Mann geworden, bevor das Publicum, welches in ihm den berufensten Repräsentanten seines poetischen Sinnes und Schaffens liebt und verehrt, erfahren konnte, wer hinter dem bescheidenen Zeichen steckt. Erst nachdem seine Gedichte gesammelt herausgegeben wurden, schwand das mystische Dunkel, in welches sich dieser seltene Kenner des menschlichen Herzens gehüllt hat. Der Name des gottbegnadeten Poeten Simon Gregorčič wurde nun wie kein zweiter in kürzester Zeit populär in allen slovenischen Gauen, und weit hinaus über die Grenzen der slovenischen Lande wird heute der Name Gregorčič als der eines Geistesheroen genannt. Der uns zugemessene Raum gestattet es leider nicht, den Gregorčič'schen Poesien jene erschöpfende Würdigung zutheil werden zu lassen, welche ihnen unbestritten gebürt, in Kürze nur werden wir die an und für sich wunderbar klaren Conceptionen des Dichters zu verbinden suchen und die Lösung des Problems einer durchwegs originellen Natur, in welcher sich alle gesunden Richtungen der modernen Culturbewegung durchkreuzen, wagen.

Wie die meisten Jünglinge, war auch Gregorčič voll idealer Träume ins Leben hinausgetreten, wo er nur zu bald mit dem Becher der Weisheit auch den Kelch der Bitterkeit leeren musste. Er sah das Recht getreten, die Bruderliebe erstorben, die Ideale begraben, und sein Geist umnachtete und in sein Herz zog tiefe Schwermuth ein. Er wandte sich mit Ekel von dem wüsten Treiben der Welt ab, um sich im Trauergewande des Priesters am Grabe seiner Ideale, Hoffnungen und Träume auszuweinen:

Uzore pokopáli so . . .
— Oh, to dočakal sem! —
Na grôbu tam plesáli so,
Grenkó jaz plákal sem.

Radóst tedaj je vbégla mi,
Moj duh je mrak objél,
Bridkóst je v dušo lêgla mi,
Več nisem bil vesél.

Tedaj oblékel sem še mlad
Obleko žalno to,
Na grôbe vzôrov, sanj in nad
Solzé mi zdaj tekó.

Aber er findet auch in der Beschaulichkeit eines in sich gekehrten Lebens den gesuchten Seelenfrieden nicht: sein Frohsinn und sein Lebensglück sind dahin. Wie bedauert er das widrige Geschick, welches ihn aus dem Schoße einer jungfräulichen Natur in die schäumenden Wogen eines stürmischen Lebens hinausgeschleudert hatte; wie sehnt sich sein verschmachtendes Herz nach den sonnigen Weideplätzen und schattigen Hainen, nach den kühlen Bächen und brausenden Wasserfällen seiner heimatlichen Alpen zurück, wo er einst mit fröhlichem Hirtengesang sich und den einsamen Wanderer unten im Thale erfreut hatte.

Was seine Seele bedrückt und ihm das Dasein unerträglich gemacht, führt er in seinem herrlichen Gedichte „Človéka nikár!" (Nur den Menschen nicht!) aus. Er belauscht Gottes schöpferische Gedanken und bewundert die weisen Gesetze, nach welchen er das Weltall lenkt. Und dennoch fleht er zu Gott, er möge, wenn er gleich dem Dichter von ewigen Zweifeln gequält werden und in unbefriedigter Sehnsucht vergehen sollte, nur den Menschen nicht erschaffen. Wir lassen hier dieses herrliche Gedicht in einer möglichst getreuen Uebersetzung folgen:

In deine Werkstatt hab' ich geblickt,
Du, der unzählige Wesen gestaltet,
Du, dessen Hand geheimnisvoll waltet;
Nichts ward unvergänglich geboren,
Dennoch kein Atom geht verloren.
In deine Werkstatt hab' ich geblickt:
Drinnen erschaut ich ein ewig Erstehen,
Ewiges Bilden, ewig Vergehen,
Schaffen und Schöpfen, Formen, Gestalten,
Neue Wesen entstehn aus den alten,
Nirgends jedoch hab den Tod ich erblickt.
Dennoch weint die vernunftlose Welt,
Wenn eine duftende Blume geknickt,
Wenn von denen, die heiß sie geliebt,
Einer aufs neue dem Grabe verfällt,
Klagend: „Es hat ihn der Tod uns entführt",
Jener Tod — den es nirgendwo gibt.
In deine Werkstatt hab' ich geblickt,

* Poezije. Zložil S. Gregorčič. I. Drugi, pomnoženi natis. Založila Kleinmayr & Bamberg v Ljubljani. 1885.

setzungswerk ungehindert fortzuführen und die Desorganisation der Gesellschaft zu vollenden, deren Symptome bereits mit so bedrohlicher Deutlichkeit zutage treten?

Inland.

(Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte.) In der Samstag-Nummer der „Wiener Zeitung" wird eine Verordnung des Gesammtministeriums, betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte für den Gerichtshofsprengel Wiener-Neustadt, veröffentlicht. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus über Antrag seines Ausschusses aus dem von der Regierung vorgelegten Ausnahmsgesetzentwurfe jene Bestimmung eliminiert, in welcher die Einstellung der Wirksamkeit der Schwurgerichte im Wiener-Neustädter Gerichtssprengel normiert wurde, und die Regierung aufgefordert, diese Maßregel, wie früher, so auch diesmal im Wege einer Verordnung, für welche seinerzeit die Genehmigung des Parlamentes einzuholen sein wird, ins Leben zu rufen.

(Bauern-Deputation beim Ackerbauminister.) Am vorigen Samstag wurde eine Deputation des österreichischen Bauernbundes „Mittelstraße" von dem Ackerbauminister Grafen Falkenhayn empfangen. Der Sprecher überreichte dem Minister die in der Generalversammlung des Bundes vom 15. v. M. beschlossenen Resolutionen und eine Petition, betreffend Vorkehrungen gegen die Phylloxera. Graf Falkenhayn nahm die Resolutionen und die Petition freundlich entgegen und versprach, nach Kenntnisnahme des Inhaltes das Möglichste zu thun. Herr Steininger interpellierte den Ackerbauminister über seine Stellung zur Frage der vom Bauernbunde propagierten Errichtung von Ackerbaukammern. Der Minister versprach, im niederösterreichischen Landtage in seiner nächsten Session einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf einbringen zu wollen, da er die Berechtigung der bezüglichen Bestrebungen des Bauernbundes anerkenne und selbst für die Schaffung einer die Interessen der ackerbautreibenden Bevölkerung wahrnehmenden Körperschaft eingetreten sei. Er habe einzelnen Landtagen der Alpenländer in diesem Sinne Gesetzentwürfe, betreffend die Schaffung eines Landesculturrathes, vorgelegt, leider seien diese Gesetzentwürfe von den Landtagen nicht acceptiert worden. Nachdem der Ackerbauminister mit der Deputation mehrere agrarische Fragen besprochen hatte, entließ er dieselbe in freundlicher Weise.

(Die Wahlen für die Brünner Handelskammer) haben zum erstenmale einer czechischen Minorität den Weg in den Berathungssaal eröffnet. Das Resultat stellt sich derart, dass in der Kammer 12 Mitglieder czechischer Nationalität und 36 Deutsch- Sitz und Stimme haben werden. Im dritten Wahlkörper der Gewerbesection sind 10 Czechen durchgedrungen.

Ausland.

(Serbien und Bulgarien.) Der Versuch einer directen Verständigung zwischen Serbien und Bulgarien scheiterte an der kategorischen Zurückweisung seitens der bulgarischen Regierung. Die maßgebenden Kreise glauben, dass die drei Kaisermächte die Verhandlungen unterstützten, dass aber das Benehmen des russischen Agenten in Sofia die Sache hintertrieb.

(Russland.) Der mehrfach genannte Führer der podlachischen Deputation beim Papste, Gutsbesitzer Frankowski, welcher gleich nach seiner Rückkehr aus Rom verhaftet wurde, ist, wie man der „Pol. Corr." aus Warschau meldet, nunmehr zu dreijähriger Verbannung ins Innere Russlands abgeführt worden, wobei ihm bedeutet wurde, dass dieses verhältnismäßig geringe Strafausmaß nur einem Gnadenacte zu danken sei.

(Aus Egypten.) „Office Reuter" meldet, dass die egyptische Regierung erklärte, dem Verlangen Deutschlands und Russlands betreffs einer Vertretung in der Schuldencasse sehr gerne entsprechen zu wollen, wenn alle Mächte, welche das Liquidationsgesetz unterzeichneten, zustimmten. Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien unterstützen das Verlangen Deutschlands und Russlands.

(Frankreich und China.) Die „Agence Havas" meldet aus Shanghai: Die chinesische Regierung versuchte neuerlich bei dem Gesandten Patenôtre versöhnliche Schritte; allein Ministerpräsident Ferry beauftragte den Gesandten, die chinesischen Anerbietungen zurückzuweisen, da der Conflict nunmehr nur durch die Waffen auszutragen sei.

(Die englische Nil-Expedition), die allerdings ungeheuere und ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden hat, macht recht langsame Fortschritte, und wenn sich General Gordon in Chartum bis zu ihrer Ankunft halten kann, so wird das seiner Thatkraft und dem Zusammentreffen günstiger Umstände, namentlich auch dem Mangel an Kriegstüchtigkeit und Kriegserfahrung beim Feinde zu danken sein. Von dem anfänglich in Aussicht genommenen Eintreffen des Entsatzes um Weihnachten ist schon keine Rede mehr, denn das englische Hilfscorps hat noch einen Wüstenmarsch von etwa 250 Kilometer bis Chartum vor sich.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Oberste Sanitätsrath), welchem die officiellen Berichte über das Erlöschen der Cholera in Frankreich und Italien mitgetheilt wurden, sprach sich einstimmig dahin aus, dass bei dem Umstande, als eine Gefahr der Einschleppung der Cholera aus diesen Ländern nicht mehr besteht, die Aufrechthaltung irgend welcher, den Verkehr mit diesen Ländern beschränkten Maßregeln, sei es zu Land, sei es zur See, vom sanitären Standpunkte nicht mehr gerechtfertigt erscheint.

— (Das Attentat auf Oberst Sedlmayer.) Wie aus Teschen telegraphiert wird, ist der daselbst in Untersuchung befindliche Feldwebel Lopatinsky vom 100. Infanterieregimente, der das Attentat auf den Oberst Sedlmayer verübt hat, von der sich selbst beigebrachten Verwundung nahezu genesen. Man belässt selben jedoch vorläufig noch in Teschen, da das Olmützer Garnisonsgericht dessen Einlieferung erst nach vollständiger Genesung wünscht. Die Eltern Lopatinskys brachten ein Zeugnis bei, dass ihr Sohn seit der Jugend Irrsinnsfälle gezeigt und die That in einem Anfalle von Wahnsinn begangen haben müsse. Es werden diesfalls Erhebungen bei den galizischen Behörden eingeleitet. Oberst Sedlmayer hat um seine Pensionierung nachgesucht.

— (Der Journalist Dr. Robert Rüdy) ist vor einigen Tagen in Wien nach längerem Leiden im Alter von 45 Jahren gestorben. Er stammte aus der Schweiz, kam im Jahre 1872 nach Wien und gehörte seitdem dem Redactionsverbande der „Presse" an. Er war zu Beginn der Siebzigerjahre Redacteur der „Klagenfurter Zeitung". Rüdy gehörte ehemals einem geistlichen Orden an.

— (Amerikanische Studentenstreiche.) Unlängst hatte man den Studenten des Suwanee-Collegs in Tennessee einen Ausflug versprochen. Am Abend vorher erklärte jedoch einer der Professoren, dass seinem Barometer nach zu urtheilen ein Regentag zu gewärtigen sei oder gar ein Cyclon. Darauf hin erfolgte der Befehl, dass die Excursion verschoben werden solle. Der nächste Tag brachte herrliches Wetter. Dies ärgerte die Studenten so sehr, dass sie dem Professor einen Streich zu spielen beschlossen. Sie erschienen zur Vorlesung in ihren Regenmänteln und mit aufgespannten Regenschirmen und verharrten so bis zum Schluss des Unterrichtes. Der Witz war so gelungen, dass man von einer Bestrafung der Studiosen Abstand nahm. Der gelehrte Professor aber nahm sich vor, in Zukunft nie mehr seine barometrische Weisheit zu verwerten.

— (Boshaft.) Junger Mann: „Ich pflege mich wöchentlich einmal zu rasieren!" — Aelterer Herr: „Das finde ich überflüssig. Bei Ihnen thät' es auch ein Radiergummi!"

Wiener Silhouetten.

Wien, 21. Dezember.

Der Spass war bald zu Ende.

Ein Director, der die Mühe nicht scheut, die Hand in die Cassa einer Bank zu führen, bloß um sich lumpige zwai Millionen anzueignen; ein Escompteur nach großem Zuschnitt, dem ein Detectiv, wie Hamlet dem Geist seines Vaters, zuruft: „Geh' voran, ich folge dir!" Zwei Riesen-Affairen zu einer Monstre-Angelegenheit zusammengewachsen! Wie schön hätte man da sein bischen Witz vor den hohen Herrschaften und einem sonstigen, ebenso verehrten Publicum producieren können.

Da kommt der neidische Tod, breitet ein schwarzes Tuch vor die lustige Scene und die große Menge will von der Comödie nichts mehr wissen. Im Handumdrehen kann eine kleine Revolverkugel die Stimmung tausender Menschen ändern; wie mit einem schrillen Accord wandelt ein Schuss die Empfindung der Wiener von Dur in Moll um. Gestern noch der von aller Welt verurtheilte Defraudant, heute der arme Jauner. Wem das schwarze Siegel des Todesengels für immer die Lippen verschließt, der ist vor übler Nachrede geschützt, die Lebenden aber werden von ihren lieben Freunden verleumdet und angeschwärzt ohne Erbarmen und Gnade. Umgekehrt, weiß Gott, wäre es viel besser.

Der letzte Monat des Jahres ist für die Familie Jauner ein verhängnisvoller geworden. Am 8. Dezember brach im Ringtheater das Feuer aus, am 18. Dezember folgte ein zweiter unheilvoller Tag für die Familie.

Dort nur die Wandlung des Lebens gespürt,
Nirgends jedoch hab' den Tod ich erblickt.
Schöpfer, du, der mich weckte zum Leben,
Hast mir des Geistes Funken gegeben,
Schlossest in irdische Hülle ihn ein,
Doch das Warum? weißt du nur allein. —
Ist auch der irdene Kerker verdorben,
Ich bin ja dennoch nimmer gestorben,
Auf des entfesselten Geistes Schwingen
Werd' ich dem Thale des Jammers entschweben,
Werde zu dir empor mich erheben,
Zu deinem Throne werde ich dringen,
Um dein göttliches Antlitz zu schauen,
Um zu erschauen dein Angesicht,
Das nur von Liebe und Wahrheit spricht . . .
Erde wird man zur Erde senken,
Und über Nacht schon vergisst diese Welt,
Wen dieser Hügel umschlossen hält. —
Sie vergesse! Was liegt mir daran,
Du wirst sicher meiner gedenken!
Ziehst meinen Staub zu neuem heran;
Was du schaffest? wem ist es bewusst?
Du alleine bist ja der Herr!
Eine Bitte nur hegt meine Brust:
Mög aus dem Staub sich ein Blümlein erheben,
Singend ein Vogel zum Walde entschweben,
Lasse erstehn, was dir immer gefällt;
Doch wer wie ich auf dieser Welt,
So viel gelitten, so viel empfunden,
So viel erlebte der bitteren Stunden,
So viel gezweifelt, so viel gestritten,
So viel an glühender Sehnsucht gelitten,
Fleht: Keinen Menschen nur schaffe, o Herr!

Allein, als er auch die reifende Saat des Landmannes vernichtet, sein Volk verspottet und unterdrückt sieht, da tritt er aus der Finsternis seines verzweifelnden Sinnes hinaus in das thätige Leben und findet seinen wahren Beruf in werkthätiger Nächstenliebe und in der Pflege und Vertheidigung der Interessen seines Volkes. In einer ergreifenden Elegie vergleicht er seine Heimat einer verlassenen, trauernden Witwe, deren Haupt, würdig eine Königskrone zu tragen, ein Dornenkranz blutig verwundet. Der Dichter würde jubeln, wenn er seine Heimat glücklich sähe, doch liebt er sie auch im Unglücke, ja er liebt sie umso zärtlicher, umso treuer.

Einen rührenden Beweis seiner patriotischen Hingebung entnehmen wir seiner großartigen Phantasie: „Am Aschermittwoch". Mit der Mitternachtstunde verstummen die lärmenden Feste und eine unabsehbare Menge wälzt sich nach der verlassenen Kirche. Ein höherer Geist gebietet dem Dichter, seines Amtes zu walten und sie alle dem Tode zu weihen. In stumme Gedanken versunken, schreitet er zum Altar und bestreut — ein feiner Herzenszug! — zuerst sein eigenes Haupt mit Asche. Und nun hält er über die Mächtigen und Großen dieser Welt ein furchtbares Gericht, in welchem der Refrain: „In Staub und Asche sinkt auch ihr", schaurig wiederkehrt. Schon glaubt er sein Geschäft beendet, da öffnet sich die Kirche noch einmal und schüchtern tritt eine neue Schar heran, um die Todesweihe zu empfangen. Da erkennt der Priester in diesen hageren Gestalten, auf deren bleichen Wangen Thränen deutliche Furchen eingegraben — sein eigenes Volk. Ohne sich zu besinnen, legt er die Asche beiseite und erhebt seine Hände segnend, damit der Tag der Asche für diese Märtyrer ein Tag der Auferstehung werde.

Končano! — Ne! — Čuj, duri tam
Ječé zaškripljejo,
In nôve trume v bôžji hram
Skoz nje se vsipljejo.

Na teh ni srebra ne zlatá,
In blesk jim je neznán,
Na licih tôžnih se pozná
Le sled solzâ in rán.

To pač je siromakov rod,
Molčé je zunaj stal,
In mírno čakal, da gospod
Prostôra bi mu dal.

Sedaj, ko prost mu je pristóp,
Korák približa svoj,
Jaz pa spoznám trpinov tròp.
Oh, bil je — narod moj!

Odlôžil sem tedaj pepel,
V klečéče vprl oko:
Za blagoslov sem róke vspel
Ter kliknil sem krepkó:

Le vstani, vbôrni národ moj,
Do dánes v prah teptán,
Pepelni dan ni dan več tvoj,
Tvoj je — vstajenja dán!

Der rigorose Kritiker wird in diesem Vorgange eine der feierlich ernsten Situation unwürdige Parteilichkeit erblicken; wir glauben diese unerwartete und ebenso mächtig wirkende Wendung des Dichters dahin deuten zu dürfen, dass ein Volk, welches trotz aller Widerwärtigkeiten alle seine guten Eigenschaften bewahrt hat, nicht untergehen könne, bevor es Tage des Glückes erlebt hat.

(Schluss folgt.)

Weihnachts-Betrachtungen.

Plaudereien eines Bummlers.

Die Feiertage sind vor der Thüre! Nicht nur der Kalender sagt uns dies, sondern die Feiertage liegen sozusagen schon in der Luft. Die Auslagefenster der verschiedenen Geschäftslocale tragen einen sonst nie gesehenen Putz zur Schau. In den Juwelier-Läden, Buch-, Galanterie-, Papier-, Glas-, Pelz- und sonstigen Handlungen sind massenhafte Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke aufgestapelt. Alles wird zum Weihnachtsgeschenk, von der Maultrommel bis zum Bösendorfer, vom „Struwwelpeter" bis zur Doré'schen Prachtbibel, vom Lavoir bis zur theuersten Meißner Porzellan-Vase. Sogar künstliche Zähne und Gebisse,

Am vorhergehenden Abend soupierte noch Girardi bei Lucas Jauner, und letzterer zeigte eine außerordentlich gute Laune. Er sprach den ganzen Abend schwäbisch, und er, der sonst ruhige, ernste Mann verrieth ein aufgeweckt-heiteres Wesen. So zeigt die Sonne ihren wärmsten Purpurglanz, ehe sie untergeht.

Am selben Tage, als hier die Blätter verkündeten, dass mit dem Director Jauner nebenbei auch „gute" zwei Millionen abgängig sind, trafen hier aus dem deutschen Reiche Journale ein, in welchen mit wahrer Taubensprache der Verwunderung Ausdruck gegeben wurde, dass es dem Defraudanten Baldey gelingen konnte, im Laufe mehrerer Jahre aus der Casse des Giro- und Cassenvereines die riesige Summe von 166 000 fl. an sich zu bringen. Armer Baldey! Wie schrumpft nun seine Heldenthat neben der herkulischen Leistung Lukas Jauners zusammen.

Wenn aber die Wiener bei dem Bekanntwerden der neuesten Malversation ausriefen, dass dies noch nicht dagewesen sei, dann zeigen sie nur, dass sie kein gutes Gedächtnis haben. Wie lange ist es denn her, dass T'Kint der belgischen Bank 17 Millionen Francs zu höchsteigenen Zwecken entnahm? Dieser Malversator fasste aber die Sache etwas gemüthlicher auf. Er steckte elende Millionen in seine Westentasche und suchte mit einem superschönen Frauenzimmer das Weite. Es zog die Irrenden nach Irland, und dort fielen sie in Queens-Town einem Policeman in die Hände. Und kurz bevor hatte Scherer, ein Vetter des schweizerischen Bundespräsidenten Jakob Stämpfli, der eidgenössischen Bank in Zürich nahezu vier Millionen Francs für eigene Zwecke entnommen. Er wurde in Cormons von der österreichischen Polizei aufgegriffen. Ein bekannter Massen-Defraudant war Major Wood in Amerika, wo die Malversationen in großem Stile sehr beliebt sind.

Man sieht, dass die Classe der unternehmenden Geister nicht ausstirbt.

Die „Missgriffe", welche Lucas Jauner gethan, scheint der Zucker-Kuffler auf dem Gewissen zu haben. Dieser streckte wie ein Seepolype hundert Fangarme nach seinen Opfern aus. Seiner Umarmung folgte in der Regel der moralische Tod der Umfassten. Nun verendet er aber, wie die Wespe, an dem Stiche, den er seinem „Freunde" versetzt hat.

Der interessantere Charakter der beiden traurigen Helden dieser Woche scheint immerhin Heinrich Kuffler zu sein.

Jauner aus edlerem, Kuffler aus stärkerem Stoffe gebildet, spielte letzterer mit ersterem wie die Spinne mit der Fliege. Einmal in das Netz gerathen, konnte Jauner bei seiner angebornen Schwäche und seinem leichten Sinne die um ihn gesponnenen Fäden nicht mehr zerreißen. Der gewandte, eifrige, willensstarke, waghalsige Kuffler beherrschte den Director mit eiserner Hand. Fast schien es, dass dieser unter der Herrschaft des Agenten ein willenloses Werkzeug wurde. Man konnte sich über die offen zur Schau getragene Intimität, welche sich zwischen beiden entwickelte, nicht genug wundern. Es geschah nicht selten, dass der Director den Agenten auf der Börse umarmte und an die Brust zog. Noch vor wenigen Tagen äußerte sich gelegentlich einer solchen Umarmung im Börsensaale der Bureau-Chef einer Bank dahin, dass dies nur ein so unbescholtener Director einer so soliden Bank, wie es die Escompte-Gesellschaft ist, thun dürfe. Der Director nahm von keinem anderen Agenten einen Wechsel zum Escomptieren an, als von Kuffler, dieser beherrschte als Hausagent das Terrain.

Kuffler unterhielt sich gern auf der Kegelbahn. Er war ein sehr geschickter „Scheiber" und streckte oft mit einem Schub „alle Neun" hin. Wenn ihm dies nicht gelang, ärgerte er sich jedesmal. Im Spiele war er zu erkennen. Mit einem Schub alles gewinnen wollen — das charakterisierte ihn.

Auch auf der Börse war er als sogenannter „Einbrecher" bekannt. Er forcierte gerne das Steigen oder Fallen eines Papieres zu irgend einem großen Speculanten, um diesem seine Kraft und Ebenbürtigkeit fühlen zu lassen. Wenn man ihm mittheilte, Mayer hätte soeben sechstausend Creditactien genommen, dann antwortete er ohne Ueberlegung, dass er zwölftausend Credit geben werde, und er gab sie. Umgekehrt war er schnell bereit, eine große Summe zu kaufen, wenn ein bekannter Speculant verkaufte. Was er als Escompteur verdiente, das verschlang in der Regel die Börse.

Es ist bekannt, dass er eine Zeitlang der Wechselagent des Prinzen Berghes war, minder bekannt ist es aber, dass auch Baron Victor Erlanger zu seinen Opfern zählte. Mit wirklicher Meisterschaft verstand er es, fast gänzlich wertlose Accepte zu verwerten. Der Firma Weinrich verschaffte er seinerzeit von einer Escompteur-Gruppe 1 700 000 Gulden, welche Summe mit allen möglichen Verschreibungen, Pfändungen und Einverleibungen gedeckt wurde. Früher war aber schon auf eine Realität Weinrichs die böhmische Bodencredit-Gesellschaft mit 300 000 Gulden in erster Reihe intabuliert. Kuffler trug nun dieser Gesellschaft an, er wolle ihr diese Forderung ablösen, und als die böhmische Bodencredit-Gesellschaft auf diesen Antrag eingieng, bezahlte er sie mit Tschinkelschen Accepten im Betrage von 400 000 Gulden, für welche er noch 100 000 Gulden bar auf die Hand bekam.

Heute gerieth eine der angesehensten und ältesten Firmen (Biach) auf dem Wiener Platze in Stockung, ... sie hatte mit Kuffler zu thun. Die See geht nun hoch, sie wird noch manches Opfer haben wollen.

Während heute mit Kuffler das erste polizeiliche Verhör vorgenommen wurde, hat man die Leiche Jauners bereits in die Erde gesenkt. Seiner Familie, die recht traurige Weihnachten haben wird, bringt man die innigste Theilnahme entgegen.

Theaterdirector Franz Jauner sprach in seiner Verzweiflung das Wort aus, man möge nur nicht seinen Bruder anders finden, denn als Leiche. Und er hatte recht. Gewisse Sünden können nur mit dem Tode gesühnt werden. Wenn dieser Rache-Engel sein grauses Werk vollendet hat, dann muss der Mensch sein Racheschwert senken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Prinzessin Elisabeth zu Windisch-Graetz †.) Vorgestern nachts um 11 Uhr ist in Wien die Prinzessin Elisabeth zu Windisch-Graetz, jüngste achtjährige Tochter des Fürsten Hugo und der Fürstin Mathilde zu Windisch-Graetz, gestorben. Die Leiche wird nach Haasberg in Krain gebracht und dort in der fürstlichen Familiengruft beigesetzt werden.

— (Kindergartenfest.) Wie alljährlich, findet auch heuer in dem mit einem Kindergarten verbundenen Mädchen-Erziehungsinstitute der Fräulein Rehn, und zwar heute abends um halb 6 Uhr, ein Kindergartenfest mit Christbaumfeier statt.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Neudegg, Bezirk Rudolfswert, wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Ludwig Koračin, Realitätenbesitzer von Neudegg; zu Gemeinderäthen Anton Planinček, Grundbesitzer von Neudegg, Josef Poterkuječ, Grundbesitzer von Techobej, Johann Kralj, Grundbesitzer von Selo, und Josef Sladič, Grundbesitzer von Bergles.

— („Brav sein, das Christkindl kommt!") heißt es jetzt in den unterschiedlichen Kinder-Appartements. Karlchen und Mimi lassen sich auch in Erwartung desselben geduldig jeden Morgen waschen, ohne nur eine einzige Thräne zu vergießen. Mama versicherte ihnen auf das bestimmteste, dass sie nur in diesem Falle auf eine Bescherung seitens des Christkindchens hoffen dürfen. Und das will viel sagen. Karlchen hat sich ein Schaukelpferd mit wirklicher Mähne und Mimi eine Puppe mit Haaren, so lang wie die ihrigen, bestellt. Da heißt es also Ueberwinden, selbst wenn das Wasser noch einmal so nass wäre. Papa zeigte ihnen beim letzten Spaziergange auch die schönen, eben angekommenen Christbäume auf dem Marktplatze. Wie leuchteten da ihre lieblichen Kinderaugen, als sie dieselben in Reih und Glied nebeneinander stehen sahen, stattlich groß und winzig klein, „wie sie eben das Christkind braucht", erklärte Papa, und die Kleinen verwunderten sich ob des vielen Zuckerwerkes, welches das Christkind zum Behängen all dieser Bäume und Bäumchen wohl gebrauchen wird. Ja, Weihnachten, das schöne Fest, ist nicht mehr ferne und der verheißungsvolle, vielversprechende, langersehnte 24. lässt nicht mehr lange auf sich warten. Sämmtliche Geschenke für den Weihnachtsabend sind bereits in den diversen Kästen und Schränken aufbewahrt. Beinahe jeder Winkel im Hause birgt irgend eine Ueberraschung und jeder Schritt und Tritt von Papa und Mama wird von den Kindern mit ängstlichen Blicken verfolgt; und so könnte es leicht geschehen, dass man den Aufbewahrungsort irgend eines Geschenkes vorzeitig entdeckte, das wäre dann eine Ueberraschung! Daher aufgepasst, damit sie nicht gestört wird!

— (Schneeverwehungen.) Die letzten Tage brachten uns große Schneeverwehungen, und es haben infolge dessen die Eisenbahnzüge noch immer namhafte Verspätungen. In Obersteiermark soll der Schnee eine ganz ungewöhnliche Höhe erreicht haben, aber auch in Krain erreichte die Schneehöhe 42 Centimeter über den Schienen. Der Wiener Eilzug Nr. 4 wurde am 21sten d. M. auf der Strecke Laibach-Rakek förmlich eingeschneit. Der Zug war von Loitsch bereits abgefahren, musste jedoch wegen des Schneehindernisses wieder in die Station zurückschieben und den Schneeflug, der die Bahn frei zu machen hatte, abwarten. Mittlerweile wurde der Zug in Loitsch selbst eingeschneit und konnte erst nach vielen Stunden Arbeit ausgeschaufelt und wieder flott gemacht werden.

Mittel gegen Hühneraugen und Frostbeulen werden als „passende" Weihnachtsgeschenke „bestens" empfohlen.

Vor den grellbeleuchteten Schaufenstern sieht man, besonders in den Abendstunden, stets eine große Anzahl von Menschen, welche all die herrlichen und nützlichen Dinge bewundern und dazu mit ihrem Kleingeld in der Tasche klimpern. Hie und da sieht man auch einen in solch ein Local treten; derselbe fragt dann nach diesem und jenem und geht wieder fort, um sich, wie er sagt — die Sache erst nochmal zu überlegen. In geschäftlichen Kreisen beklagt man sich sehr über den Mangel an Kauflust beim Publicum. Nun, ich denke, denen, welche tagsüber sehnsüchtige Blicke durch die Spiegelscheiben der Auslagen werfen, fehlt es wohl weniger an der Lust, zu kaufen, als an dem hiezu nothwendigen „nervus rerum," vulgo Kleingeld. Das Wollen geht mit dem Können nicht immer gleichen Schritt. Manche können und wollen nicht, und die meisten wollen, doch sie können nicht — wie sie wollen. Der Geschäftsmann aber sitzt mitten unter seinen Herrlichkeiten und sieht diesem Ringen des Wollens mit dem Können, das sich draußen auf der Gasse abspielt, mit der Ruhe eines Fischers zu, der die schönsten Fischlein an der Angel vorbeiziehen sieht und dabei den ganzen Tag über keinen „Biss" bekommt. Fast jeder schnuppert an dem ausgeworfenen Köder, aber „anbeißen" will keiner.

Manchem brummt der Kopf, wenn er an die Feiertage denkt. Fast jeder fühlt ein menschlich Rühren in seiner Brust, gegen welches eine innere Stimme aus der Brieftasche in der Regel Einsprache erhebt. Der Gatte weiß nicht, ob er seinem Weibchen ein neues Kleid kaufen oder das alte insgeheim färben lassen soll? Der glückliche Vater von einem halben Dutzend menschlicher Fragezeichen an die Zukunft kratzt sich den Kopf und studiert über Geschenke nach, die seinen Kindern recht viel Freude machen und dabei recht wenig kosten. Dem Geliebten wäre ein kleiner Bruch vor den Weihnachtsfeiertagen nicht ungelegen, aber die Geliebte war noch nie so nachgiebig und zärtlich, wie eben jetzt, und er kann mit bestem Willen nicht den Bösen spielen. Die geheimsten und seit Monaten verborgen gehaltenen Herzenswünsche werden laut und immer lauter, und wenn man noch so lange den Tauben oder den Dummen spielt, man hört diese Wünsche immer wieder, in jeder Form, discret und indiscret, schmachtend, bittend und drohend, beim Frühstück wie beim Nachtmahl.

Selbst das ganze Familienleben gestaltet sich vor den Feiertagen anders. Es wird ordentlich ungemüthlich zu Hause. Die Kinder sind so brav und fleißig, die Gattin ist gar nicht so rechthaberisch wie sonst, sie liest dem „lieben Männchen" jeden Wunsch von der Nase ab. Das Essen kommt gar nicht mehr so heiß auf den Tisch, nichts angebrannt oder versalzen, ja selbst die Milch ist so zahm geworden, dass sie nicht mehr überläuft, kurz das gestrenge Familienoberhaupt wird förmlich mit Katzenpfoten behandelt. Tritt er aber unversehens ins Zimmer, so hört er ein verrätherisches Rascheln und Zischeln. Irgend ein Gegenstand, der ebenso gut eine Nachtmütze als ein Pantoffel sein kann, wird geschwind versteckt und eine gewisse Verlegenheit bemächtigt sich der Anwesenden.

„Aha, das Weihnachtsgeschenk!" denkt sich der Eindringling und sieht als zartfühlender Mann, dass er bald wieder hinauskommt.

Doch nicht jeder Ehemann ist so discret, wie der, den ich hier zum Beispiel angeführt habe. Ich kenne einen, der zu neugierig ist, um discret sein zu können, und so kam es, dass er — es ist jetzt gerade ein Jahr her — alles versuchte, um zu erfahren, welcher Art die Bescherung sei, welche ihm seine holde Gattin zum Christfeste zugedacht habe. Dass sie schon längere Zeit mit dieser Bescherung eifrig beschäftigt sei, hatte er bereits beobachtet, doch es wollte ihm nicht gelingen, unbemerkt den Schleier des von seiner jungen Frau so sorgsam gehüteten Geheimnisses zu lüften.

Eines Tages jedoch war ihm der Zufall günstig. Die Gattin war eben in der Küche beschäftigt, und unser neugieriger Ehemann machte sich eilig, wie ein Dieb, auf die Suche. Er durchstöberte rasch einige Schränke. Nichts! In der Arbeitslade, nichts! Endlich fand er unter einigen ausschließlich nur für Damen bestimmten Kleidungsstücken die gesuchte Arbeit.

Ein erstauntes „Ah" entrang sich seinen Lippen. Das war wirklich herrlich! Eine wunderbare Commode-Mütze mit goldener Troddel und ringsherum in Gold und allerlei Farben kleine gestickte Amoretten mit Flügeln, Pfeilen und Köchern — alles gestickt natürlich —, dass es eine Freude war. Staunend und sinnend betrachtete der überglückliche Mann die beinahe fertige Arbeit.

„Sie ist doch eine recht herzensgute Seele — meine Marie. Wie viele Mühe sie auf diese Arbeit verwenden musste, wie sie damit ihre armen Augen angestrengt hat, und gar beim Lampenlicht! — und alles, um mir eine rechte Freude zu machen! Na warte aber, mein Herzchen, auch ich will dir eine große Freude machen; noch heute gehe ich zum — — —"

Er hörte Schritte — geschwind alles wieder auf seinen Platz — so — — und nun trat das liebe Weibchen ein. Sie warf allerdings einen raschen Blick in jenen Winkel, wo die Arbeit lag, und dann auf ihren Gatten, aber dieser machte geschwind ein recht dummes Gesicht, und befriedigt glättete sich die Stirne des Weibchens wieder.

Endlich brach der von so vielen Millionen Herzen mit geheimer Sehnsucht erwartete Christabend an. Unser Professor hatte seiner lieben Frau ein Paar prächtige Ohrgehänge gekauft und erhielt dafür von ihr anstatt der erwarteten Commode-Kappe mit den Amoretten ein Paar Jäger'sche — „Stüzzerln" zum Christgeschenke!

— (Zugsentgleisung.) Der von Triest nach Wien verkehrende Courierzug ist vorgestern nachts in Tüffer infolge einer Collision mit einem Lastzuge entgleist. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Von Marburg gieng ein Hilfszug nach Steinbrück, um die Passagiere abzuholen, welche mit dem fahrplanmäßigen Postzuge, der von Marburg aus eingeleitet wurde, weiterbefördert wurden. Verkehrsinspector von Behaghel ist mit dem Morgenzuge zur Aufnahme des Falles nach Steinbrück abgereist.

— (Pharmacentenüberfluss.) Seit einiger Zeit bildet der ungewöhnlich starke Andrang junger Leute zum Studium der Pharmacie den Gegenstand eindringlicher Erörterung seitens des Gremiums der Wiener Apotheker. Das Gremium erblickt in dieser Erscheinung eine sociale Gefahr und ist auf Mittel zur Abwehr bedacht. Auch in den anderen größeren Städten der Monarchie zeigt sich ein steigender Andrang zum Apothekergewerbe, weshalb auch die Apothekergremien in die Nothwendigkeit versetzt wurden, sich mit dieser Frage zu befassen.

— (Apfelthee.) Dieses sehr schmackhafte und billige Getränk, welches Kranke und Gesunde mit Erfolg trinken können, wird leider noch lange nicht so beachtet, wie es beachtet werden sollte. Man gebe sich einmal die Mühe, nach der hier angegebenen Art den Thee anzufertigen, dann wird er bald jeden anderen Thee verdrängen. Man schneide gute graue Reinetten mit der Schale und dem Kernhause in Stücke wie ein Kreuzerstück groß, knapp ein Centimeter dick, in eine Theekanne und nehme soviel Aepfel, dass die Theekanne gut zwei Drittel mit Aepfeln ohne Wasser gefüllt ist. Will man den Thee abends trinken, so ist es nothwendig, ihn schon gegen Mittag aufzubrühen; dann lässt man ihn mit der Theekanne voll Wasser in der heißen Ofenröhre mindestens volle sechs Stunden stehen. Beim Trinken nimmt man ein wenig Zucker dazu, und man wird sich bald überzeugen, dass dieses Getränk viel besser ist als der theure Thee. Hat man den Thee getrunken, so gießt man sofort wieder kochendes Wasser in die Theekanne und lässt diesen Aufguss womöglich bis zum nächsten Abend in der Röhre stehen, und dieser zweite Aufguss gibt noch einen recht guten Thee.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Bei einem mäßig besuchten Hause gieng gestern Raimunds „Verschwender" zum Vortheile der Localsängerin Frl. Borrée in Scene. Die Aufführung ließ manches zu wünschen übrig. Wie es schien, hat man aus besonderer Rücksicht zur Beneficiantin die Rollen nicht zu studieren beliebt, und sind infolge dessen einigemale recht peinliche Pausen eingetreten. Die Beneficiantin, Frl. Borrée (Rosa), welche beim Erscheinen mit Applaus empfangen wurde, bot eine hübsche Leistung. Ebenso hat Herr Braun den treuherzigen „Valentin" mit einer innigen Wärme wiedergegeben. Der „Verschwender" erhielt gestern im zweiten Acte einen musikalischen Aufputz, und hat uns Herr Kapellmeister Karpa, welcher sich schon im Vorjahre mit seiner Operette „Der Bettler als Brautwerber" als begabter Componist bei uns einführte, neuerdings mit einer Composition überrascht. Sein Lied „Herzenswünsche" ist ein recht ansprechendes, melodisches Tonstück und wurde vom Fräulein Peters recht wirkungsvoll vorgetragen. Die Herren Schönau und Jelinek sangen ihre Lieder sehr gefühlvoll; beim letzteren bemerkten wir, dass derselbe über eine wohlklingende Bassstimme verfügt. Wegen eingetretener Heiserkeit des Fräuleins Heinrich entfiel die erste Concertnummer.

Abermals half sich der Professor über seine Verlegenheit mit einem dummen Gesicht hinweg, obwohl ihm die Frage auf der Zunge lag, was denn mit der schönen Kappe geschehen sei? „Vielleicht ist sie nicht fertig geworden — oder gar verdorben — es wäre jammerschade," dachte er, aber fragen wollte er doch nicht, um keinen Preis.

Zwei Tage später besuchte er seinen guten Freund, einen jungen Advocaten, um ihn für den Sylvesterabend zu sich zu laden. Der gute Freund empfieng ihn liebenswürdig, wie gewöhnlich, aber was das Unliebenswürge war, er hatte eine Commode-Kappe auf dem Kopfe, welche vor lauter Amoretten, Gold und Silber nur so glitzerte.

Unserem guten Professor wurde es dunkel vor den Augen. „Ah — seht 'mal", sagte er erstaunt thuend, „was hast du denn da für ein schönes Käppchen auf?"

„Ein Weihnachtsgeschenk — ja, ja — richtig errathen, lieber Freund." Der junge Advocat lachte seinem Freunde recht herzlich ins Gesicht, so herzlich, dass die goldene Troddel auf der Mütze heftig hin und her wackelte.

„Ein Weihnachtsgeschenk? So! und — von wem denn?" fragte der arme Professor lächelnd, wie einer der am Halse gewürgt wird.

„Nun — von einer Dame, Freundchen; du willst wissen, wie sie heißt? O, ein junger Mann muss in solchen Dingen sehr discret sein! Das erfährst du von mir nicht!" Und er lachte wieder recht herzlich.

Der arme Professor wusste ohnehin schon alles.

Seither pflegt er aber nicht nur vor den Feiertagen, sondern auch sonst, so oft als möglich, die geheimen „Arbeiten" seiner Frau zu durchstöbern. Ob er dabei etwas findet, weiß ich nicht, denn so ein Weibchen ist oft — sehr schlau!

Qui vive!

— (Frau Friedrich-Materna) tritt am 24. Dezember eine neue Reise nach Newyork an, wo sie von Director Damrosch für 20, eventuell 40 deutsche Opernvorstellungen im Metropolitan Opera-House gewonnen ist. Frau Materna erhält von Herrn Damrosch ein horrendes Honorar. Die betreffende Vertragsklausel lautet: „Frau Materna verpflichtet sich, von der ersten Woche Januar bis 1. März, eventuell 15. Mai, 20, eventuell 40 Abende in Opern oder Concerten zu singen; sie erhält per Abend 1000 Dollars, für jede öffentliche Probe 500 Dollars, vollkommen freie Reise von Wien nach Amerika und zurück für vier Personen und 500 Dollars monatlich für die Expensen des Hotels."

— (Frommes Kalender) erfüllen das heute so vielfach hervorgehobene Bedürfnis nach raschen und billigen Hilfskräften im Hause und Berufe, man möchte sie Motoren für den Erwerb wie für Gemüth und Gedächtnis nennen. Den speciellen Berufsclassen kommen rasch, sicher und billig in allen förderns werten Angelegenheiten zuhilfe der Bienen-, Buchführungs-, Clerus-, Feuerwehr-, Forst-, Garten-, Handels- und Börsen-, Juristen-, Landmann-, Landwirtschafts-, Maß- und Gewichts-, Medicinal-, Montanistischer, Musik-, Pharmaceutischer, Professoren- und Lehrer-, Studenten-, Schüler- und Telegraphen-Kalender. Gewiss jeder große oder kleine, praktisch und handlich zugleich eingerichtete, zudem noch durch äußere Gestalt anziehende Kalender ist jahraus jahrein, an jedem Tage eine Hilfskraft, die man weder zu entbehren noch anderweise billiger zu verschaffen vermöchte, daher empfehlen sich schon durch ihre Benennungen Frommes Auskunfts-, Einschreib-, Geschäfts-, Notiz-, Sechzehnkreuzer-Kalender, oder seine besonders zierlichen Blatt-, Tages- und Wochen-Block-, Brieftaschen-, Schreibtisch-, Comptoir-, Salon- und Wandkalender. Die Elegante Welt (Notizbuch und Brieftasche), die Portemonnaie-Kalender, überaus zierlich mit Gold-, Elfenbein-, Leder-, Leinwand- und anderen Deckelchen versehen, machen sogar Anspruch, sich in jeder feinen Gesellschaft und in der Hand von Damen wie Herren als schmucke Lieblinge sehen zu lassen — sie wirken im kleinsten Raume, aber auch gediegen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 22. Dezember. Kuffler ist der Mitschuld der Unterschleife im Vereine mit Jauner theilweise überwiesen und geständig.

Wien, 22. Dezember. Der Vorstand der Effecten-Abtheilung des Giro- und Cassenvereins, Lucas, hat sich heute vormittags erschossen. Ein Abgang ist bei dem Institute vorläufig nicht constatiert. Lucas war gestern vom Verwaltungsrathe des Instituts citiert worden und wurde ihm ein Verweis ertheilt, weil er durch Nichteinhaltung der Dienstesvorschriften Baldeys verbrecherisches Gebaren ermöglicht hatte. Man glaubt vorläufig, dass die Ursache des Selbstmordes gekränktes Ehrgefühl sei.

Wien, 22. Dezember. Der zweite Theil des Früh-Localzuges St. Pölten-Wien fuhr heute morgens um 5 Uhr in der Haltestelle Eichgraben an den durch dichten Schneefall einige Minuten verspäteten, eben abfahrenden ersten Theil dieses Zuges, wodurch zwei Wagen beschädigt, ein Conducteur und zwei Passagiere leicht verletzt wurden.

Berlin, 22. Dezember. Anlässlich der in den verschiedensten Theilen des Reiches angeregten Sammlung eines Dispositionsfondes, durch welchen dem Vertrauen in die nationale Politik Bismarcks Ausdruck gegeben werden soll, bildete sich hier ein provisorisches Centralcomité, um die einheitliche Gestaltung und Verwirklichung des Gedankens herbeizuführen.

Berlin, 22. Dezember. Amtliche Meldungen bestätigen die Aufhissung der deutschen Flagge an verschiedenen Punkten Neuguineas und des neubritannischen Archipels, um den Wünschen betheiligter Reichsangehöriger gemäß die dortigen deutschen Niederlassungen und Handelsstationen unter Reichsschutz zu stellen.

Leipzig, 22. Dezember. Das Erkenntnis des Reichsgerichts in dem Anarchisten-Processe gegen Reinsdorf und Genossen wurde heute mittags publiciert. Durch dasselbe wird über Reinsdorf die Todesstrafe eventuell fünfzehn Jahre Zuchthaus, über Bachmann eine zehnjährige Zuchthausstrafe, über Rupsch und Küchler die Todesstrafe eventuell je zwölf Jahre Zuchthaus, über Holzhauer eine zehnjährige Zuchthausstrafe verhängt. Die übrigen Angeklagten: Seehagen, Rheinbach und Töllner, wurden freigesprochen.

Paris, 22. Dezember. Die deutsche Botschaft erhielt keinerlei Nachricht von einer Reise Bismarcks nach Paris.

London, 22. Dezember. Durch ein im Bahnhofe von Windsor entstandenes Feuer verbrannte das Gepäckbureau und eine große Anzahl von Gepäckstücken. Das Feuer war durch eine sorgfältig in einen Kasten eingepackte Höllenmaschine herbeigeführt. Im Brandschutt wurden noch einige eiserne Zahnräder sowie eine Flasche Sprengstoff gefunden.

London, 22. Dezember. Die Eisenbahnbehörden erklären, es liege kein Grund vor, anzunehmen, dass die Feuersbrunst von Feiern verursacht worden. Genauere Ermittlungen ergaben, dass keine Höllenmaschine in der Kiste gewesen und die aufgefundene Flasche keinen Sprengstoff enthielt.

Volkswirtschaftliches.

Insolvenz. Die alte Wiener Firma Emanuel Biach und Compagnie ist in Zahlungsstockung gerathen. Nach der vorläufigen Aufnahme sollen die Activen die Passiven überschreiten. Nachdem die ersteren zumeist aus Immobilien bestehen, so ist an deren momentane oder auch nur baldige Realisierung nicht zu denken. Es musste demnach von Seite der Gläubiger eine entsprechende Nachsicht gewährt werden, was der Firma ermöglichen würde, ihre Liquidation durchzuführen. Als Grund dieser Zahlungsstockung werden die Beziehungen der Firma zu dem Kuffler angegeben, aus welchen Giroverbindlichkeiten in Höhe von 1 400 000 fl. herstammen sollen.

Rudolfswert, 22. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	84	Eier pr. Stück . .	—	2½
Korn "	5	40	Milch pr. Liter . .	—	8
Gerste "	4	55	Rindfleisch pr. Kilo .	—	52
Hafer "	2	93	Kalbfleisch "	—	52
Halbfrucht "	—	—	Schweinefleisch "	—	42
Heiden "	4	55	Schöpsenfleisch "	—	—
Hirse "	4	88	Hähndel pr. Stück .	—	30
Kukuruz "	4	55	Tauben " .	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	80	Heu pr. 100 Kilo .	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100 " .	—	—
Erbsen "	—	—	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	2	71
Fisolen "	—	—	— weiches, "	—	—
Rindsschmalz pr. Kilo	—	88	Wein, roth., pr. Hektolit.	16	—
Schweineschmalz "	—	88	— weißer, "	10	—
Speck, frisch, "	—	60			
Speck, geräuchert, "	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 21. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Winterholer, Kaufmann, Wien. — Kette, Privatier, Sarajevo. — v. Hirsch, k. k. Oberst, Agram. — Meinhold, Verwalter, Hopfenbach. — v. Del Negro, k. k. Practicant, Laibach.

Hotel Elefant. Zenkovich, Private, Triest. — Hüttmann, Reisender, Graz. — Sonnenthal, Reisender, Kanischa. — Veritti, Pola. — Moster, Kaufm., St. Ivan. — Ivanc, Kaufm., Agram.

Gasthof Südbahnhof. Ferlicher und Medbeskik, Wien. — Semlič sammt Frau, Graz. — Platzer, Verzehrungssteuer-Agent, Rieg. — Moser, Niederdorf.

Verstorbene.

Den 20. Dezember. Josefa Klemenc, Maschinenmeisters-Gattin, 40 J., Petersstraße Nr. 40, Herzlähmung.

Den 21. Dezember. Maria Grasel, Beamtens-Witwe, 90 J., Petersstraße Nr. 24, Marasmus. — Maria Nadrach, Inwohnerin, 48 J., Judensteig Nr. 4, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 18. Dezember. Johann Breceinik, Inwohner, 66 J., Lebercirrhose.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Vater Unser oder Das Gebet in der Christnacht. Lebensbild mit Gesang in drei Abtheilungen und einem Vorspiel von E. Carl. Vorspiel: Einer aus dem Gemeindehause.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
22.	7 U. Mg.	720,37	+ 0,6	windstill	bewölkt	11,00
	2 „ N.	722,75	+ 2,4	SW. schwach	Regen	Regen,
	9 „ Ab.	726,32	+ 0,6	windstill	Regen	Schnee

Trübe, regnerisch, Thauwetter; nachts Schnee und Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 1,2°, um 3,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von **G. Henneberg** (kön. Hoflieferant) in **Zürich.** Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. Porto. (50) 8—8

Prekrasno božično in novoletno darilo!

Ravnokar so v našem založništvu izišle na svitlo:

Poezije, zložil **S. Gregorčič.**

Drugi, pomnoženi natis. — Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanejo 2 gold.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotržnica v Ljubljani.

Gefertigter empfiehlt seinen hochverehrten P. T. Kunden sein reich sortiertes **Gold-, Silber-** und **Juwelenlager,** welches stets die geschmackvollsten, modernsten und elegantesten Schmuckgegenstände enthält. Als Neuestes hervorzuheben:

Egyptische Fragmente.

Bestellungen von auswärts werden rasch und prompt effectuiert.

J. Kapsch,

Juwelier und vom k. k. Landesgerichte beeideter Schätzmann in Laibach.

Ueber 2 Millionen Schachteln

Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen werden jährlich consumiert, und es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, dass dies nicht der Fall wäre, wenn dieselben nicht thatsächlich das leisteten, wofür sie empfohlen werden als ein sicheres und angenehmes Mittel bei Leber-, Magen-, Darm- und Gallenleiden. Erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken. (44)

Course an der Wiener Börse vom 22. Dezember 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	81·95	82·10
Silberrente	88·10	88·25
1854er 4% Staatslose 250 fl.	125·75	126·50
1860er 5% ganze 500 „	134·75	135·50
1860er 5% Fünftel 100 „	141·50	142·—
1864er Staatslose 100 „	171·—	171·50
1864er „ 50 „	165·25	170·—
Como-Rentenscheine per St.	45·—	47·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	104·10	104·25
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	97·05	97·20
Ung. Goldrente 6%	124·10	124·15
„ 4%	96·—	96·15
„ Papierrente 5%	90·75	90·90
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. G.	145·20	145·60
„ Ostbahn-Prioritäten	97·60	97·90
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	120·—	—·—
„ „ vom J. 1876	105·75	106·25
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	116·—	116·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	116·80	117·20
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	106·50	—·—
5% galizische	102·50	102·60
5% mährische	105·75	—·—
5% niederösterreichische	105·—	106·25
5% oberösterreichische	104·50	106·—
5% steirische	104·50	105·50
5% croatische und slavonische	100·—	102·—
5% siebenbürgische	100·75	101·50
5% Temesvar-Banater	100·—	100·75
5% ungarische	100·50	101·25
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	116·—	116·50
dto. Anleih. 1878, steuerfrei	104·50	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102·25	102·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124·40	124·80
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	122·—	122·50
dto. in 50 „ „ 4½%	97·50	97·70
dto. in 50 „ „ 4%	92·50	93·—
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	96·50	97·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	—·—	—·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	102·10	102·30
dto. „ 4½%	101·70	101·90
dto. „ 4%	97·75	98·—
Ung.-allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in 84 J. verl. 5½%	101·75	102·50
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	110·50	110·50
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105·70	106·—
Franz-Josef-Bahn	90·—	90·20
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	89·50	89·70
Oesterr. Nordwestbahn	103·75	103·—
Siebenbürger	97·75	98·25
Staatsbahn 1. Emission	188·50	—·—
Südbahn à 3%	146·80	147·30
à 5%	124·—	124·50
Ung.-galiz. Bahn	99·—	99·50
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	178·50	179·—
Clary-Lose 40 fl.	41·75	42·25
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	114·—	115·—
Laibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23·—	24·—
Ofener Lose 40 fl.	42·25	43·—
Palffy-Lose 40 fl.	37·25	37·75
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	13·30	13·50
Rudolfs-Lose 10 fl.	18·—	18·50
Salm-Lose 40 fl.	56·25	56·75
St.-Genois-Lose 40 fl.	50·75	51·25
Waldstein-Lose 20 fl.	27·50	28·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	36·25	37·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	97·50	98·—
Bank-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	—·—	—·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	100·—	100·50
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	216·50	216·60
Erdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	293·10	293·50
Erdt.-Bank, Allg. Ung. 200 fl.	304·75	306·25
Depositenb., Allg. 200 fl.	199·50	200·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	630·—	710·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	60·—	61·—
Länderbank öst. 200 fl. G. 50% E.	96·—	96·30
Oesterr.-Ung. Bank	556·—	869·—
Unionbank 100 fl.	74·60	75·40
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	143·—	143·50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl. Silb.	180·—	181·—
Aussig.-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	187·50	188·50
Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (lit. B) 200 fl.	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	524·—	526·—
Drau-Eis.-(Bat.-Db.-S.) 200 fl. S.	178·—	175·50
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	233·50	234·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tirol. III. E. 1878 200 fl. S.	196·75	197·25
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2310·—	2315·—
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	207·75	208·25
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	267·75	268·—
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	242·—	244·—
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	40·—	42·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	148·—	149·—
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. ö. W.	194·—	195·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	667·—	669·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	172·50	173·—
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	176·40	176·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	83·50	84·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	180·50	181·75
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	179·25	180·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	307·25	307·50
Südbahn 200 fl. Silber	146·25	146·75
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	150·—	150·50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	259·50	261·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	209·75	210·25
„ Wr., neue 100 fl.	104·25	104·50
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	66·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	171·25	171·75
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	167·25	167·75
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	172·50	173·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	60·—	—·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	—·—	61·—
Montan-Gesellsch. österr.-alpine	45·25	45·75
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	153·—	154·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	100·—	101·25
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	60·25	60·35
London	123·30	123·75
Paris	48·70	48·75
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·79	5·81
20-Francs-Stücke	9·75½	9·76½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	60·30	60·35

Wichtig für Brust- und Lungenkranke!

Unentbehrlich für an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh** und **Keuchhusten** Leidende ist der (4870) 5—4

Krainische Alpenkräutersaft à 56 kr.

aus der Apotheke **Trnkóczy** in **Laibach.**

Dieser Saft wirkt rasch und sicher, ist schleimlösend, reizmildernd, anfeuchtend, erzeugt einen ruhigen und stärkenden Schlaf und stört die Verdauung selbst bei langem Gebrauche nicht. Die glänzenden Eigenschaften und glücklichen Erfolge werden durch massenhaft erhaltene Anerkennungs- und Dankschreiben, die zur Einsicht aufliegen, genügsam bestätigt. 1 grosse Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe und anwendbar bei Erwachsenen wie bei Kindern.

Da sich dieser von mir erzeugte krainische Alpenkräutersaft à 56 kr. einer grossen Beliebtheit erfreut, ist die Erzeugung dieses Saftes vielen Nachahmungen und also Verfälschungen ausgesetzt. Er wird daher von vielen, in der Bereitung dieses Saftes **Uneingeweihten** nachgeahmt. Da diese Falsificate in der Güte und Wirkung dem von mir erzeugten krainischen Alpenkräutersafte bedeutend nachstehen, so ersuche ich freundlichst das p. t. Publicum, sich von derartigen, auf Farbentäuschung beruhenden und **billigeren** wirkungslosen Säften nicht täuschen zu lassen.

Dieser bei mir alleiniglich echt erzeugte und auf eine sorgfältige, ganz **besonsondere Methode** aus den frischen krainischen Alpenkräutern im Dampfapparate gekochte krainische Alpenkräutersaft wird stark begehrt und täglich per Post versendet nur aus der

Apotheke Trnkóczy

Rathhausplatz Nr. 4 in Laibach.

Avis!! **Da im Handel Kräutersäfte von verschiedenartigster Färbung vorkommen** (bedingt durch das Ausziehen der verschiedenartigst gefärbten Pflanzentheile, als: Beeren, Kräuter, Wurzeln, Blüten etc., **was jeder praktisch erfahrene Apotheker weiss**) und mein aus den heilsamsten Alpenblüten und Kräutern kunstgemäss erzeugte krainische Alpenkräutersaft à 56 kr. röthlichbraun ist, so bitte ich das p. t. Publicum zur Unterscheidung, falls es den echten krainischen Alpenkräutersaft à 56 kr. erhalten will, stets beim Kaufe auf meine nebige eigenhändige Unterschrift (und den Preis à 56 kr.) zu sehen, die sich auf jeder Flasche befinden muss.

Jul. Trnkóczy

Kräuter-Brustsyrup

wirklich aus Kräutern zubereitet

von **G. Piccoli**, Apotheker **„zum Engel"**

in Laibach, Wienerstrasse.

Aus wirksamen Kräutern zusammengesetzt, wird mit bestem Erfolge gegen alle Brust- und Lungenkrankheiten, Verschleimung, Husten, Heiserkeit und Krampfhusten angewendet. 1 Flasche 36 kr.

N. B. Ein aus Kräutern zubereiteter Brustsyrup wird immer mehr oder minder eine braune Farbe haben, und jeder Apotheker wird zugeben müssen, dass ein Kräutersyrup, der nicht diese Eigenschaft hätte, nicht als Kräutersyrup zu betrachten wäre. (4838) 10—5

Vom 1. Jänner 1885 an erscheint das

Wiener Blatt

freisinniges, politisch und wirtschaftlich **vollkommen unabhängiges Volksblatt.**

Das **Wiener Blatt** gelangt **täglich nach 6 Uhr abends** in Wien zur Ausgabe und wird mit den **Abendzügen** nach allen Richtungen der Monarchie versendet. Es gilt also für die **Provinzen als Morgenblatt** und enthält **ausführliche Berichte und Telegramme** über alle am Erscheinungstage vorgefallenen wichtigen Ereignisse und Schlusscursberichte der Abendbörse.

Das **Wiener Blatt** wird die Interessen des **Gewerbestandes** mit besonderem Nachdrucke betonen und für die fortschreitende Entwicklung aller staatsbürgerlichen Rechte einstehen.

Das **Wiener Blatt** wird seinen Abonnenten über Anfrage infolge seiner ausgebreiteten Verbindungen in allen Kreisen die verlässlichsten Informationen gratis ertheilen.

Ferner bringt das **Wiener Blatt** als tägliche Beilage eine illustrierte Frauenzeitung mit spannendem deutschen und französischen Roman in Originaltext und Humoristica.

Das **Wiener Blatt** kostet für die **Provinz** mit freier Zustellung:

Monatlich ö. W. fl. 1,50, vierteljährig ö. W. fl. 4,25, halbjährig ö. W. fl. 8,50, ganzjährig ö. W. fl. 17,—.

Wiener Blatt

(5206) 2—1 IX., Türkenstraße 9.

Weihnachtsgeschenke

in dem ganz neu eingerichteten Geschäftslocale **Rathhausplatz Nr. 8.**

Neuheiten, reellste Bedienung, billigste Preise. (5173) 3-3

Niklas Rudholzer

Uhrmacher und Optiker.

84er weichen

Hanfsamen

als Vogelfutter

(5180) nur sackweise, empfiehlt 3—2

A. Hartmann in Laibach.

Dr. Hirsch

bestbekannter Specialarzt für **Syphilis** und **Hautkrankheiten,** heilt nach langjährigen Erfahrungen in unzähligen Fällen glänzend bewährter und sicher wirkender Methode

Syphilis u. Hautkrankheiten

(auch veraltete), **Geschwüre, Harnröhren- und Blasenleiden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluss bei Frauen,** in kürzester Zeit radical, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung. Adresse:

Wien, Stadt, Kärntnerstraße 5

(früher durch viele Jahre Mariahilferstraße). Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Behandlung auch brieflich (discret) mit Versendung der Medicamente. Honorar mäßig. (4664) 12

Cravatten

in jeder Façon, Farbe und Qualität, bekannt (5130) 2-2

grösstes Lager und billigste Bezugsquelle

bei

C. J. Hamann

Rathhausplatz 17.

Gefrör-Balsam

von Dr. Marinelle

zubereitet von **G. Piccoli**, Apotheker „zum Engel" in Laibach, Wienerstrasse.

Das beste und sicherste, erprobteste Mittel gegen Gefrör. (4257)30—10

1 Flasche mit Bade-Pulver 80 kr.

Für Weihnachten

empfiehlt

Rudolf Kirbisch

Conditor, Congressplatz,

reiche Auswahl in Christbaumconfect, Attrapen, Bonbonnièren, Cartonnagen etc., feinstes Mandolato, Kletzenbrot, Lebkuchen, Pfefferkuchen, Quittenkäse, feinste Bonbons, in- und ausländer Chocolade, spanische Weine, feinsten Thee, Rum, Cognac und Liqueure. Zu den Feiertagen alle Gattungen Potizen, Gugelhupf und Pinze in allen Grössen vorräthig. Bestellungen nach auswärts prompt effectuiert. (5039) 12-11

Visitkarten

in hübscher Ausführung empfehlen

Ig. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

(5145—1) Nr. 8595.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Adelsberg wird den verstorbenen Tabulargläubigern: den Eheleuten Jakob und Maria Šantel und Jakob Šantel von Belsko, resp. deren unbekannten Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Anton Lenarčič von Sajovče (nom. der Maria Šantel) gegen Andreas Šantel von Belsko *pcto.* 29 fl. 64 kr. ergangene Realfeilbietungsbescheid vom 30. September 1884, Z. 6747, dem für dieselben bestellten Curator *ad actum* Herrn Dr. Deu in Adelsberg zugestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 13. Dezember 1884.